

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

352 (3.8.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4344

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgeb. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Serbien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beitragen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die lebenshaltige kleine Zeile oder deren Raum 26 Pf. Resten 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechende Nachlass nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Nahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Sadenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinensstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restanten: H. Hofmann in Karlsruhe

Eine zeitgemäße Erinnerung.

England führt diesen Krieg im Interesse der Weltfreiheit, der Zivilisation, des Weltfriedens — so erklären seine Minister und so behauptet Tag für Tag die gesamte Presse des Landes. Daß man's vor Tische anders lesen konnte, daß wenigstens der besonnene Teil der englischen Presse diesen Schwund nicht mitmachte, ihn vielmehr als „eine unerschämte Verhöhnung“ empfand und brandmarkte, zeigt ein mit dieser Ueberschrift versehener Artikel, den der Manchester Guardian am 3. August 1914, also am Vorabend der englischen Kriegserklärung, veröffentlichte.

Es würden so viele Köder ausgeworfen — meint er — um leichtgläubige Leute zu verlocken, sich mit einem Komplott abzugeben, England in den Krieg zu verwickeln, daß man sich gar nicht mit allen warnend beschäftigen könne. In einem dieser Köder aber könne man nicht schweigend vorbeigehen; denn sein Zynismus sei gar zu schamlos. „Wir meinen — heißt es dann wörtlich — die Befehlsgebung, wonach es der europäischen Welt irgendwie zugute kommen werde, wenn auch wir uns in den Krieg stürzen. Die Times geht sogar so weit, zu behaupten, daß England „auf der Seite der europäischen Moral kämpfen werde“, und daß die Sache der „gefitzten Beziehungen der Völker“, ja sogar — und das jetzt der heuchlerischen Worte die Krone auf — „des Weltfriedens“ durch unsere Unterstützung ausgedehnt werden würde. In dieser Frage wollen wir aber doch unseren klaren Kopf behalten. Wenn wir uns in diesen Krieg hineinwerfen lassen, so werden wir für eine äußerst anrüchliche Sache kämpfen. Von allen kleineren Mächten Europas ist Serbien entschieden diejenige, deren Name am schmachvollsten mit Ungehörigkeit, Mißachtung, Verachtung, Verungeltung und Unaufrichtigkeit, das nicht feinschmeckend findet. Könnte man Serbien packen, es auf das Meer hinausjagen und dort versenken — die Welt Europas wehte mit einem Male reiner. Vorwärts Europa schon erhebt, verächtlich es in seinem Streit mit Oesterreich, eine entsetzliche schändliche Sache — die Sache dessen, der die Mörder gegen die Freunde der Ermordeten heulend dekt.

Was aber Serbien unter den kleineren Mächten ist, das ist Rußland, soweit seine Regierung in Betracht kommt, unter den großen. Wir sind in jüngster Zeit mit so mancherlei diplomatischem Schmutz in Berührung gekommen, daß wir alle schon zu bedenklicher Mißachtung auf die schmutzigen Gefühle, ja zu unaufrichtigem Vorkriegsneigen. Aber das schwarze Verfahren der russischen Regierung, die mit Leben und Freiheiten von Männern und Frauen schänden Schacher treibt, ist schwarzer als Pech. Wir dürfen nicht die Brutalitäten gegen Finnland, nicht die im großen Stil betriebenen Judenquälereien, nicht die abscheuliche Barbarei und Ungerechtigkeiten vergessen, womit sie jede Anstrengung des russischen Volkes, eine erträgliche Regierungsform zu erringen, unterdrückt hat.

Wir müssen uns erinnern, daß namentlich die russische Regierung endlich allen Völkern, denen sie Unrecht zugefügt hat — russischen wie nicht-russischen — Aug in Auge gegenübersteht, und daß ihre sicherste Hoffnung, den Tag der Vergeltung hinauszuschieben, in einem auswärtigen Kriege liegt. Krieg ist der Mikaberiter, durch den jede verordnete Regierung das Feuer von sich abzulenken sucht, das ihre Verbrechen auf sie herabgerufen haben. Wenn wir leichtfertig einspringen, um Rußland zu unterstützen, so unterstützen wir es nicht allein gegen Deutschland und Oesterreich, sondern auch gegen seine eigenen mißhandelten und halbautonomen Unterthanen; wir stärken seine brutale Faust in Finnland; wir setzen es wieder ein als furchtlosen und selbstherrlichen Judenverfolger. Für die größte Ländermasse, die je der Weltwirtschaft einer einzelnen europäischen Macht ausgeliefert war, stellen wir den Feiger der Freiheit und der gestifteten Regierungsform zurück, und überdies setzen wir die eine Macht, die uns in Asien bedroht, dort fest in den Sattel. Der Gedanke, daß die russische Regierung sich auch nur einen Wimpernschlag um die „europäische Welt“ kümmert, es sei denn als um eine künftige Gefahr, ist ein faul zu grimmer Witz. Als eine einem gläubigen Publikum ernsthaft dargebotene Behauptung ist es ein recht widerwärtiger Numbung. Wie die meisten despotischen Regierungen betrachtet auch die russische den Krieg mit völligem Zynismus, und jedes westeuropäische Land, das aus freien Stücken im Verein mit einem so fleckigen Verbündeten in den Krieg zieht, läßt sich daran, die Sprache der Moral und des Christentums solange zu vergessen, bis jene Verbindung aufgehört hat zu bestehen.

Die Charakteristik Rußlands ist ausgezeichnet. Neben Tag lesen wir, wie barbarisch Rußland mit dem Leben seiner eigenen Soldaten umgeht: Ruß-

Land betrachtet den Krieg wirklich mit Zynismus.

Aber auch das Urteil über England und sein Bündnis mit dem barbarischen Rußland ist damit von einem englischen Blatt gesprochen. Deshalb mußten die englischen Blätter und das Reutersbüro die Welt so unerschämte belügen, damit sie glauben sollte, Deutschland sei das Land des russischen Barbarentums, während England dem wirklichen russischen Barbarentum seine Hilfe lieh — allerdings bloß aus Selbstsucht.

Schweizerische Stimmungen.

In einem Artikel des im Kanton Thurgau in Frauenfeld erscheinenden katholisch-konserverativen Blattes Der Wächter, wird davon geschrieben, daß in Deutschland vielfach die Rede gehe, die Schweiz werde sich der Entente anschließen. Diese Meinung besteht, soviel wir uns anerkennen, in politisch urteilsfähigen Kreisen nicht. Und wer, wie wir, speziell die katholischen Blätter der deutschen Schweiz liest, erhält fortwährend den sich verstärkenden Eindruck, daß das deutsche Schweizervolk streng neutral denkt, aus eigenen Sympathien für das stammerwande deutsche und österreichische Volk aber kein Sehl macht. Dem gibt auch der Artikel im Wächter (Nr. 175 vom 29. Juli) Ausdruck, wenn er u. a. schreibt:

„Was im besonderen die angebliche Geanerichschaft der Schweiz gegen Deutschland betrifft, die tatsächlich über der Rheingrenze als feste Meinung verbreitet ist, so darf und muß offen betont werden, daß die Anschauung eine gründliche falsche ist. Schweiz ist nicht zu leugnen, daß die welsche Schweiz gemäß ihrer Sprache und ihrer weiter daraus erwachsenden näheren Beziehungen mehr Sympathien für Frankreich als für deutsche Länder besitzt; aber eben so sympathisch nach dem jetzigen Sprachverhältnisse konfessiert. Es gibt aber in der welschen Schweiz auch Ausnahmen für Deutschland und in der deutschen Schweiz Ausnahmen für Frankreich. Das ist alles so natürlich, so selbstverständlich, daß man in der Schweiz mit aller Ruhe mit den verschiedenen Sprachverhältnissen rechnet, in keiner Weise sich aufregt, gewisse welsche Särerer als hyperwelsche Ausnahmen tariert und im übrigen ruhig die Schweiz als Ganzes nimmt. So besteht auch nicht die mindeste Ursache zu irgend einem Mißtrauen und einem Zweifel. Denn das ist gewiß, daß die Schweiz als Ganzes mit aller Reue und Entschiedenheit zusammenhält, daß sie kräftig für ihre Neutralität, Freiheit und Unabhängigkeit in der Schranken tritt, daß sie wie ein Mann jeder Grenzverletzung entgegenzutreten würde, möchte sie kommen, woher sie wollte, und daß kein Unterschied im Volke besteht, wenn es gilt, als Schweizer aufzutreten und für die Schweiz seine Pflicht zu erfüllen. Es würden keine Sympathien noch der einen oder anderen Seite mehr wahrgenommen, sondern nur noch die Einigkeit gegen einen gemeinsamen Feind des Vaterlandes.“

Hätte man sich also auch über dem Rhein, die Sache anders zu fassen, als sie ist: hätte man sich, teilweise Meinungen als Gesamtheit zu beurteilen und Ausnahmen als Regel zu halten!

Man weiß, daß gerade Deutschland der Schweiz nie zu nahe getreten ist, daß die ganze Geschichte der Schweiz von dort beste Behandlung wahrzunehmen hatte, daß auch jetzt wichtige Bedürfnisartikel der Schweiz reichlich von Deutschland ausfließen z. B. Eisen und Kohle, und zwar wiederum zum Gutteil ohne Kompensation so die täglichen 10 000 Tonnen Kohle.

Es wäre nur erkenntlich, wohlklingend und dankbar für die Internierung und andere gute Werke der Schweiz, wenn andere Staaten mit Deutschland und Oesterreich wetteifern wollten, der Schweiz edle Rücksicht zu tragen und das ihr Nütige ungehindert zuzulassen.

Nur eins sei hier beigefügt: wenn in gewissen Grenzorten der Schweiz eine große Abneigung gegen preußendisches Wesen wahrzunehmen ist — und das ist der Fall — so tragen daran manche deutsche Elemente die ganze Schuld. Es gab solche, die je weilen vergaßen, daß sie in der Schweiz waren, sich unmäßig vordrängten, zu anspruchsvoll auftraten, unbillig brähten, alle Rücksichten auf die Seite setzten, sich als erste Personen gerierten und selbst vor verletzenden Äußerungen gegen die Schweiz nicht sich zu zügeln wußten. Diese machten selbstverständlich viel böses Blut und brachten eine Erbitterung und Erregung, die nicht leicht abgelegt oder vergessen wird. — Man tut gut, dieser Erregung in deutschen Kreisen eine angemessene Beachtung zu schenken und alles ferne zu halten, was einer guten Nachbarschaft nicht förderlich ist. Dagegen bitte man sich auch hier, einzelne Vorkommnisse als allgemeine Volkshaltung und Landescharakter zu bemessen.“

Vom Krieg

Neue preussische General-Feldmarschälle

Berlin, 2. August. (W.T.B.) Kronprinz Rupprecht von Bayern, Prinz Leopold von Baden und Herzog Albrecht von Württemberg sind zu preussischen General-Feldmarschällen ernannt worden.

Neuregelung der Befehlsverhältnisse an der Ostfront.

Berlin, 2. August. (W.T.B. Amtlich.) Während der Abwesenheit des Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit dem Kaiser von Oesterreich eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter General-Feldmarschall von Hindenburg werden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung der beiden Obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Ein italienisches U-Boot eingebracht.

Wien, 2. August. (W.T.B.) Amtlich wird gemeldet: Das italienische Unterseeboot „Ciacinto Pullino“ sei in der nördlichen Adria in unsere Hände. Es wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und 18 Mann, wurde unversehrt gefangen genommen.

Die Türkentransporte zur galizischen Front

Kriegspressequartier, 31. Juli. (Caq.) Ein höherer türkischer Offizier, der ich von den Kämpfen auf Gallipoli her kenne, sagte mir während seiner Reise an die galizische Front über die Truppentransporte, die er begleitete, folgendes: „Die Tatsache, daß wir zu den Kämpfen an der galizisch-russischen Front herangezogen werden, hat bei den türkischen Offizieren große Freude und Begeisterung hervorgerufen. Der türkische Soldat, der seit Beginn des Weltkrieges alle Vorkämpfer an den europäischen Fronten mit größter Aufmerksamkeit studierte und nun sehr stolz ist, auch an den Kämpfen, die außerhalb unserer bisherigen Gefechtsfront liegen, teilnehmen zu können. Unsere Offiziere, von denen die meisten perfekt französisch, viele Deutsch und Englisch sprechen, haben im Verlaufe des Krieges Gelegenheit gehabt, sich in den praktisch angeordneten technischen Wissenschaften des Krieges sehr zu vervollkommen. Das ist ein sehr wertvoller Gewinn, was technische Ausbildung betrifft, so raffinierter Feind wie den Engländern gegenüber. Während des Krieges haben deutsche Zerstörer viel zur Vervollkommnung unserer einzelnen Waffen beigetragen. So spielte in unserer Armee vor dem Kriege das Maschinengewehr keine sehr bedeutende Rolle. Die eminente Aufgabe, die gerade dem Maschinengewehr bei den Abwehrkämpfen auf Gallipoli zuzufallen, hat es mit sich gebracht, daß viele Offiziere und Soldaten zum speziellen Dienst in dieser Waffe neu ausgebildet wurden. Wir verfügen auch über vorzüglich geschulte Pioniere, die sich bei den Kämpfen bei Sedd-ul-Bahr ausgezeichnet bewährten. Zum Fliegerdienst meldete sich eine Menge türkischer Offiziere, und die deutschen Fliegerlehrer in San Stefano haben viele tüchtige türkische Flieger herangebildet. Das Soldatenmaterial, das nach Galizien und der Bukowina unterwegs ist, besteht aus ausgesuchten Regimentern, die um großen Teil die gewaltigen Kämpfe an der Ari-Burnu-Ansforiafront und bei Sedd-ul-Bahr mitgemacht haben. Zur monatelangen Positionskrieg einem hartnäckigen Feind, wie den Engländern, gegenüber, sind sie im Sturmangriff wie im Stellungskampf gleichgeschaltet. Ihre Equipierung ist hier dieselbe wie an den türkischen Fronten: Die arabischen Uniformen, an der die meisten Regimenter nicht den Feind, sondern die „Enverich“ als Kopfbedeckung tragen, eine Art leichter, sehr praktischer Stoffhelms, der nach seinem Erfinder Enver-Pascha benannt wurde. Sie sind mit Manlicher gewehrten neuesten Modells und langen Bajonetten ausgerüstet. Vor ihrer Abfahrt wurden die Truppen vom Kriegsminister Enver-Pascha und mehreren türkischen militärischen Persönlichkeiten besichtigt. Auf ihrer Fahrt waren sie überall Gegenstand herzlicher Begrüßung.“

Die schwarzen Listen Englands.

Stockholm, 2. August. (W.T.B.) Die schwedische Telegraphen-Agentur meldet amtlich: Die Untersuchungen, ob eine Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Durchsicht des englischen Dampfers „Rowno“ vor Arkus durch ein deutsches Torpedoboot flottgefunden hat, haben bisher ergeben, daß keine Durchsicht der Ladungen auf schwedischem Hoheitsgebiet stattgefunden hat.

New York, 27. Juli. (W.T.B.) Funkpruch von dem Vertreter des W.T.B. Die Lage, die sich aus den englischen „Schwarzen Listen“ ergibt, hat nach hiesiger Beurteilung an Ernst zugenommen. Die amerikanischen Kaufleute sollen sich mit der Absicht befassen, sich zu einem wirksamen Einspruch zu vereinigen. Obwohl einige den Gedanken vertreten, daß Bryan's Friedensvertrag mit England amerikanische Vergeltungsmassnahmen mit England ausschließt, wird doch die Notwendigkeit, Vergeltungsmassnahmen zu treffen, falls England auf dem ohne Beispiel dastehenden Boykott besteht, viel erörtert.

Eine Depesche der New York American aus Washington sagt: Wilson verbotte England davon abzubringen, Amerikaner auf die „Schwarze Liste“ zu setzen, aber es wurde glatt abgelehnt. Für den Fall, daß ein diplomatischer Einspruch erfolglos ist, wird der Plan erwogen, ein Geschwader zu entsenden, das Auslandschiffe, die amerikanische Häfen anlaufen, verhindern soll, irgendwelche Amerikaner unterschiedlich zu behandeln. Ein Verfahren, zu dem geraten worden ist, besteht darin, jedem amerikanischen Schiffe die Abfertigung zu verweigern, wenn es sich weigert, von einem auf der „Schwarzen Liste“ stehenden amerikanischen Exporteur Ladung anzunehmen. Ein allgemeiner Prozeß soll darauf folgen, den Anbruch, daß die Aufstellung von „Schwarzen Listen“ bedeutet, unneutral zu sein, damit auszuweichen, daß sie als unfreundlich angesehen werden muß. Ein Verwaltungsbeamter ist der Ansicht, daß, wenn eine freundschaftliche Beilegung auf diplomatischem Wege nicht erreicht werden sollte, die Gefahr eines ernsten Handelskrieges zwischen den Vereinigten Staaten und England besteht.

Die World berichtet aus Washington: In amtlichen Kreisen wird die Notwendigkeit ernsthaft erörtert, bei dem Konkrete ein Gesetz zu beantragen, das Vergeltungsmassnahmen gegen England und seine Verbündeten zuläßt, um sie zur genauen Beobachtung der Rechte Amerikas und der anderen Neutralen zu zwingen.

Die Tribune meldet aus Washington: In den letzten Tagen ist ein vollständiger Wandel in der Haltung der Regierung gegen England gegenüber dem Zustande des Protektions und der Duldung eingetreten. Amerika ist durch eine Reihe von Nachbessungen zu der Notwendigkeit aufgestellt worden, einen strengen Standpunkt in Bezug darauf einzunehmen, was es als englische Verletzung amerikanischer Rechte ansieht. England ginge zu weit, wie die Beamten erklären.

New York, 2. August. (W.T.B.) Funkpruch von dem Vertreter des W.T.B. Der internationale Nachrichtendienst meldet aus Washington: Die englische Verteidigungsschrift, die von den Beamten der Volkshoft verfaßt worden ist, macht klar, daß noch mehrere Firmen auf die „Schwarze Liste“ gesetzt werden und enthält den Entschluß Englands, die Neutralen mit Einschluß der Vereinigten Staaten zu zwingen, mit der übrigen Welt ihm bei der Ausrottung und Vertreibung Deutschlands von der Erdoberfläche zu helfen. Senator Hitchcock führt aus:

Die Aufstellung der „Schwarzen Liste“ ist nur ein anderes Mittel seitens Englands, den amerikanischen Außenhandel zu vernichten. Die wirksamste gegenwärtige Vergeltungsmassnahme wäre ein Ausfuhrverbot nach England.

Professor A. Stowell von der Columbia-Universität, eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts, führt aus: Das englische Vorgehen ist eine Verletzung der amerikanischen Souveränität, seitdem die Alte für das amerikanische Gebiet wirksam ist. Die Alte setzt einer langen Reihenfolge von Verletzungen neutraler Rechte die Krone auf und es ist erniedrigend für die nationale Unabhängigkeit und Selbstachtung, sich ihr zu unterwerfen. Vergeltungsmassnahmen, nicht Worte sind geeignete Mittel, sich Achtung zu verschaffen gegen die fortgesetzte Verletzung souveräner Rechte.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine Auszeichnung des Kronprinzen von Sachsen durch den Kaiser.

Dresden, 2. August. (W.T.B.) Der König hat nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben erhalten: Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichster Vetter und Bruder! Mit dem besten Willen zum Siege zu Deutschlands Ruhm und Ehre

sehen Eurer Majestät königl. sächsischen Truppen seit nunmehr zwei Jahren in West und Ost im Kampf. Von diesem Geiste befeelt, sind sie tapfer und mutig hinausgezogen, haben in ruhmvollen Taten den Lorbeer des Sieges an ihre Fahnen geknüpft und sind in fester Zuversicht bereit, den schweren Kampf zum siegreichen Ende weiterzuführen. Eure Majestät sind mit der sächsischen Armee als deren erhabener Chef von Jugend an eng verbunden und widmen derselben ihre landesväterliche Fürsorge in unermüdlicher Arbeit. Eure Majestät deshalb einen Beweis meiner tiefempfundenen Dankbarkeit hierfür zu geben, ist heute mein besonderer Wunsch. Ich glaube, denselben nicht besser zum Ausdruck bringen zu können, als daß ich Eurer Majestät tiefgeliebten Sohn, den Kronprinzen Georg von Sachsen, königliche Hoheit, der inmitten der königl. sächsischen Truppen deren Freuden und Leiden teilt und dadurch Eindrücke und Erfahrungen gewonnen hat, die für seinen weiteren militärischen Lebensweg von unschätzbarem Nutzen sein werden, zum Chef des Garde-Schützenbataillons ernenne, der tapferen und bewährten Truppe, deren Uniform Eure Majestät einst mit Freuden getragen haben. Ich habe ihm diese Ernennung unmittelbar bekannt gemacht.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Eurer Majestät freundschaftlicher Vetter und Bruder.
Wilhelm I. R.
Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Vom Balkan.

Zur Haltung Rumäniens.

Berlin, 2. August. Der Berichterstatter des Reichstages, laut L. Anz. aus Bukarest: Der König reiste, wie programmäßig festgesetzt war, wieder von Bukarest ab und mit ihm verließen mehrere führende Politiker die Hauptstadt, darunter Marghiloman. Die Ruhe, die die Russophilen für einige Zeit gestiftet hatten, ist wieder hergestellt. Der große Sturmhauf, der von Jilpescu und seinen Anhängern im Interesse der Entente eingeleitet war, ist zusammengebrochen, und heute betrachten die Anhänger der Entente den 14. August nicht mehr als den Tag, an dem Rumänien nach ihrer Berechnung seine Aktion hätte beginnen sollen. Die Russophilen selbst betrachten dieses Kapital ihrer Agitation als abgeschlossen und geben zu, daß der Erfolg ausgeblieben ist. Der Kundenz Lafe Jonescus beim König, die übrigens nur kurze Zeit dauerte, wird von den Anhängern der Entente selbst keine Bedeutung beigegeben. Jonescu selbst antwortete nach der Audienz auf eine Anfrage in halb humoristischer, halb bitterer Weise: Die Deutschen haben uns wieder niedergewälzt. Die Nachrichten Corriere della Sera beklagt den angeblichen Godard der Agitation der Mittelmächte in Bukarest; der Secolo meldet aus Triest, die Balkanpolitiker der Schweiz glauben nicht an den Kriegseintritt Rumäniens. Italien sei daher erlaubt über den Bestimmismus der deutschen und österreichischen Mächte.

Amsterdam, 2. August. (W.A.B.) Die Times meldet aus Athen, die griechische Regierung hat

beschlossen, die ganze griechische Infanteriegarnison von Saloniki aufzuheben und nach Thessalien zu verlegen.
Bern, 2. August. (W.A.B.) Die Pariser Ausgabe des New York Herald meldet aus Athen: Es ist eine Verständigung zwischen dem Verband und der griechischen Regierung zustande gekommen, wonach die griechischen Schiffe die Erlaubnis erhalten, sich in den Häfen der Alliierten mit Kohle zu versorgen.

Deutschland.

Berlin, 3. August 1916.

Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehendes Antwortelegramm des Kaisers an den Reichstagspräsidenten Kämpf:
Meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Segenswünsche und den Ausdruck des aufrichtigen Vertrauens an einen glücklichen Ausgang der schweren Heimatskämpfe des Vaterlandes. Das deutsche Volk hat von seinen erwählten Vertretern die mir am 4. August 1914 in die Hand gelobte Treue durch Heldentaten und Opfer ohne Gleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend bewiesen. Gott der Herr wird — des Vaters Segen — solche Treue lohnen durch seinen weiteren Beistand bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde und durch eine glückliche Zukunft des Vaterlandes.
Wilhelm I. R.

Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags?

In einer Reihe von Reichstagswahlkreisen sind für die beim normalen Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstags im Anfang des Jahres 1917 fälligen allgemeinen Reichstagswahlen bereits Kandidaten aufgestellt worden, und darüber hinaus sind einzelne Parteien an der Arbeit, ihre örtlichen Organisationen zu vervollständigen. In der Frage der etwaigen Verlängerung der laufenden Legislaturperiode hat die Regierung, der Königl. Rundschau zufolge, bisher noch keine endgültige Stellung genommen, wenn auch allgemein angenommen wird, daß sie einer Hinusschiebung der Neuwahlen um etwa ein Jahr nicht abgeneigt ist. Die Frage wird jedenfalls in der nächsten Tagung des Reichstags im Oktober d. J. ihre Erledigung finden. Innerhalb der Fraktionen aller Parteien besteht, soweit sich bisher übersehen läßt, über die Notwendigkeit einer Verlängerung der Legislaturperiode kein Zweifel. Die regelmäßige vor Beginn jeder Tagung stattfindende Sitzungnahme der Regierung mit den Fraktionsführern wird die Sachlage klären, in welcher Form die Frage im Wege der Gesetzgebung zur Erledigung gebracht werden soll, ob durch den Willen der Regierung oder durch einen als Gesetzentwurf zu bildenden Antrag aller Fraktionen, dem dann der Bundesrat seine Zustimmung zu geben hat.

Chronik.

Aus Baden.

W. Mülheim, 1. August. Von zuständiger Seite wird dem Oberländer Voten mitgeteilt: Der ärztlichen Kunst ist es gelungen, die überwiegende

Mehrzahl der bei dem letzten Fliegerüberfall Verwundeten zu retten, unbedingt erforderlich ist es allerdings, daß auch die geringeren Zahlen alsbald durch den Arzt behandelt werden.

Kreisrat, 2. Aug. Für das verlorene Bürgerauschussmitglied Herr Kaufmann Jäger kommt Herr Privatier Moos Leppert als Vertreter des Kreises in diese Körperschaft. Desgleichen rückt bei der nationalliberalen Partei für den gefallenen Sozialdemokraten Herr Herr Kaufmann Viktor Kuckuk in den Bürgerauschuss ein. Die beiden verstorbenen Mitglieder wurden bei den im Juni 1912 dahier getätigten Wahlen in der Klasse der Höchstbesteuerten auf sechs Jahre gewählt.

1. Aus Mittelbaden, 2. Aug. In einer ganzen Anzahl von Orten und Städten Badens ist infolge eines einseitigen Verschleißes von hochwertigem Salz durch angestrichelte Gemüter in hohem Maße Salz eingekauft worden, das tatsächlich in vielen Geschäften in den letzten Tagen des Salzes ausgegangen war. Es ist daher nicht unangebracht, daran zu erinnern, daß gerade in Baden viel mehr Salz erzeugt wird wie das Land verbraucht. So wurden 1913 in den beiden Salinen Dürheim und Rappenaun 21 646 Tonnen, d. h. 432 920 Zentner Kochsalz und 12 482 Tonnen = 249 640 Zentner Viehsalz, Seesalz und Waschsatz erzeugt, während 14 800 Tonnen = 296 180 Zentner Kochsalz und 10 208 Tonnen anderes Salz = 204 360 Zentner im Lande verbraucht wurden. Es wurden 118 590 Zentner Kochsalz und 44 280 Zentner anderes Salz ausgeführt und insgesamt 162 870 Zentner Salze nach außen. Von einem Salzmann kann daher weder in Baden noch in Württemberg, wo 6 Salzwerke jährlich noch rund 800 000 Doppelzentner ins Ausland ausführen, die Rede sein, ebenso wenig in Hessen u. a. Bundesstaaten.

Ferienaufenthalt bedürftiger Stadtkinder bei guten Familien auf dem Lande.

Freiburg i. Br., 3. August. Täglich laufen beim Sekretariat des Caritasverbandes für die Erzdiözese durch die hochwürdigen Pfarrämter Anmeldungen zahlreicher Familien ein, die einem Kind einen Ferienaufenthalt gewähren wollen. „Um Gottes Lohn“, „unentgeltlich“ lesen wir gewöhnlich unterfrischen in den Berichten. In diesen wenigen Worten gibt sich die alte Gesinnung wahrer Nächstenliebe kund, wie sie das katholische Landvolk in Zeiten der Not stets gezeigt hat.

Die Stadt Freiburg wollte aber dieses Opfer der Landbevölkerung nicht allein überlassen. Sie möchte das Liebeswerk an den Kindern mit ihr teilen. Durch den Ferienkolonie-Verein wird eine Summe, die in anderen Jahren für Kolonien ausgegeben wurde, dieses Jahr der caritativen Unterbringung der Kinder zur Verfügung gestellt. So erhält jede Familie, die ein Kind aus Freiburg aufnimmt, durch Vermittlung des Caritasverbandes eine kleine Entschädigung, für Kinder von 9 bis 12 Jahren 5 Mk., von 12 bis 14 Jahren 3 Mk., wöchentlich. So teilen sich Stadt und Land in harmonischer Weise in ein zeitgemäßes Liebeswerk.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin 2. Aug. Die V. J. a. M. meldet: Der Histori-

Gute Entsergebnisse in Bayern.

Berlin 2. Aug. Die V. J. a. M. meldet aus München: In Bayern hat nach amtlicher Meldung die Feuernte einen Mehrertrag von 50 bis 80 Prozent gegenüber dem Vorjahre ergeben. Die Regen und Guternte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls eine ganz ausgezeichnete.

Da hört doch alles auf.
Berlin 2. Aug. Der Frankf. Bg. wird gemeldet: Zum Nachdenken veranlaßt eine Mitteilung der Deut-

Chronik des ersten Kriegsjahres.

3. August 1915. Vor Zwangorod durchschlagender deutscher Erfolg. — Durchbruch der russischen Linien bei Lengna und nordwestlich von Cholm. — Bei Tomza sind die Russen in die Verteidigungsstellung der Stellung gedrängt. — Die Seeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern greift Warzdan an. — Die Eroberung des Westteils von Zwangorod wird bekannt. — Die Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika wird bestätigt.

sehen Tageszeitung. Das Blatt schreibt, daß sich vielfach alte Kartoffelbestände in der Welt in der Gefahr des Verderbens befinden. Bei dem jetzigen Stande der Kartoffelerzeugung wären sie wohl nur dann zu retten, wenn sie baldigst als Viehfutter Verwendung fänden. Die Aufhebung des Verfallensbetrags sei aber noch nicht genügend bekannt, und deshalb solle von amtlicher Stelle auf schleunige Verfüllung der gefährdeten Kartoffelbestände hingewirkt werden. Diese Maßregel beweist, daß wir in diesem Jahre wieder das gleiche erleben wie im Vorjahr. Zunächst hat die Bevölkerung unter der Kartoffelknappheit gelitten und jetzt auf einmal tauchen Kartoffelbestände auf, die vor dem Verderben geschützt werden müssen. Dessenungeachtet beträgt das Kriegsernährungsamt diese Menge.

Da hat man in den großen Städten noch lange sich durch eine milchliche Kartoffelmilch durchgehungen und teilweise auch durchgehungen und nun hinterher diese Hohn. In der Welt alle Kartoffelbestände in der Gefahr des Verderbens! Siedet da nicht alles auf? Man möchte wünschen, daß solche Vorräte, denen selbst 7 Woz für den Zentner nicht genug waren, zur Strafe ihre alten Kartoffeln selbst aufgeben müßten, ohne irgend eine andere Ruppel. Dann würden sie wenigstens am eigenen Leib empfinden, was es heißt, Kartoffeln im Kriege aus Gewinnlust verderben lassen.

Lokales.

Karlsruhe, 3. August 1916.

Aus dem Ostberichts. Die Königin von Schweden hat gestern Karlsruh verlassen und die Kaiserin nach Schweden angetreten. Die Großherzogin Luise geleitete Ihre Majestät nach der Station Neuenau.

Der Großherzog hat dem Volkssänger Johann Dieffenbacher beim Hauptmann Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.
Das Ministerium des Innern, Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat Wilhelm Schönhaas bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Amtsgericht Mannheim bestellt.

Krenschindl B. a. R. Am letzten Dienstag sprach Herr Kurat Dr. Rüb über das Thema: Rom und die Katakomben. Wie kaum ein anderer war er die geeignete Persönlichkeit für dieses Thema, war er ja über fünf Jahre zum Studium selbst in Rom. Es war deshalb gar nicht zu verwundern, wenn der Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Im einzelnen führte er ungefahr folgendes aus: Wie aus der Erde für den neugierigen Menschen immer neues Leben sproßt, so war es ganz natürlich, daß auch in den Katakomben, die christliche Kraft und Tugend. Mit heiliger Andacht, ohne Furcht und Grauen, betritt der Katholik diese Stätten, wo über 35 Millionen Menschen begraben sind, Schriften der ersten drei Jahrhunderte, Bischöfe, Märtyrer, Bekenner. Der Redner erging sich dann über Anlage, Bau, Wiederauffindung und Erforschung dieser geweihten Erde. Wenn der Katholik hier mit Andacht geweiht, so betritt er mit Stolz und H. Freude den Petersdom, in dem das überirdische Rom verkörpert ist. In seiner Pracht und Größe läßt er das Herz jedes Katholiken

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er hat auch nicht lange Zeit, darüber nachzudenken, denn gleich darauf erscheint die Ablösung. Mit dem Jülicher, der den neuen Posten begleitet, kehrt er an seinem österreichischen Nachbar vorbei zurück.

„Servus, Kamerad“, ruft der freigewordene Blaugraue, der sich gerade seine kurze Pfeife anzündet, „nichts gehört, nichts gesehen?“

„Nur einen der Euren.“

„Der Unsern, wie?“ Der Oesterreicher bringt mit ein paar starken Zügen seine Pfeife in Brand, dann kommt er näher, um mit der angeborenen schnell sich an die schließende Gemütslichkeit der Bayern noch ein Stück weit zu begleiten.

„Eine einzelne Patrouille — ja, ob der Mann vom gleichen Regiment war, das ich nicht erkennen können. Aber er sprach deutsch und wußte die Lösung.“

Der Blaugraue vergißt zu rauchen und starrt den Kameraden an: „Unmöglich, bei uns ist gar keine Patrouille ausgeschiedt worden. Außerdem hätte sie bei mir vorüberkommen müssen. Und gegen die Lauenenschicht hinüber führt gar kein Weg.“

„So muß es ein Spion gewesen sein.“

„Teufel!“ entfährt es Neht. „Verdächtig kam mir der schleimende Kerl auch vor und beinahe hätte ich auf ihn geschossen. Nachher war ich froh, nicht das Leben eines Kameraden auf dem Gewissen zu haben.“

„Gott behüte uns vor solchen Kameraden“, sagt der Oesterreicher und biegt zu seiner seitwärts gelegenen, in eine Borade verwandelten Almhütte ab.

12. Kapitel.

Der Morgen graut noch nicht, als die Bayern auf dem Hochbarrn alarmiert werden.
Von der Mondhöhe schwach beleuchtet, rückt vom Waldorte eine ansehnliche Verstärkung herauf.

Kundschöfer haben gemeldet, daß die Italiener in beschleunigtem March sind und noch vor Sonnenaufgang anzugreifen werden. Falls es ihnen gelingt, die feindliche Umgebungsbeziehung auszuführen und die Lauenenschicht zu passieren, so sollen die Bayern sie am Ausgang derselben empfangen, während die österreichischen Kameraden die Front halten.

Da Nebel aufsteigen und das schwache Mondlicht verschleiern, müssen Laternen benützt werden, um den schwierigen Abstieg gegen den Schluchtausgang zu finden.

In aufgelöster Ordnung, Mann für Mann gehend, hat man ihn nach einer Stunde erreicht, als eben das winzige Stück Himmel, das in dieser Enge zu sehen ist, sich mit dem fahlen Strahlgrau des Morgens färbt.

Blühlich blitzen auf den Gipfeln im Osten und Süden Signallichter auf, die geheimnisvolle Zwiegespräche zu halten scheinen.

Zwischen den Hohlwänden der Schlucht hallen ein paar Schüsse und von oben hört man das Lachen eines Mädchenwehens.

Das blutige Spiel hat begonnen.
Jetzt erheben auch die Feuerfackeln auf dem Monte Martyro, die den ganzen vorigen Tag geschwiegen, ihre donnernden Stimmen, und tollend wird das Echo der Bergwände ihr schmetterndes Krachen zurück.

Die Bayern stehen in jähegender Erwartung schuhbereit, denn durch die Schlucht her hört man schon das dumpfe Heranwogen waffenumflirrten Kriegsvolks.

Jetzt müssen die Welschen in der Mitte des Felsen ein schnittes sein, und alle wissen, was das bedeutet. Wie aus den Wolken tönt eine scharfe, befehlende Stimme herunter: „Rohst ab!“

Alle blicken nach oben. Man kann nichts sehen, aber deutlich hört man den schwirrenden Aufschlag, der die straf gespannten Seile durchschneidet.

Zu gleichen Augenblick bricht es los, als stürzen Erde und Himmel zusammen, ein langanhaltendes, schmetterndes Krachen, das in schauerlichem Widerhall von den Felsenwänden zurückgeworfen wird.

„Die Steinlawine!“ geht es von Mund zu Mund.
„Geben sie die zur rechten Zeit abgelassen, so kommt kein Welscher mit dem Leben davon.“

Lautes Bebrufen, Kamern und Wöhnen, das bis zum Ausgang der Schlucht dringt, scheint die Worte zu bestätigen.

„Vorwärts!“ befiehlt der Leutnant. „Vielleicht ist noch einer oder der andere entkommen und läuft uns in die Hände.“

Eine ungeheure Staubwolke qualmt den Bayern entgegen, bauschhoch hat sich über den begrabenen Italiener ein Grabhügel von gespitztem Holz und geborstenen Felsgerümpfen aufgetürmt, darunter tote und Sterbende mit verzerrten Gesichtern und wildverkrümmten Gliedern liegen.

Ein kleiner Rest, der der Lawine noch hat ausweichen können, drängt sich auf dem schmalen Fels-

steig wie eine vom Wettersturm geschleuderte, kopflos gewordene Herde zusammen und sucht vergeblich nach einem Stab.

Hoch oben am Rand der Lauenenschicht liegen die sicher treffenden Tiroler Schützen, ihr bleierner Hagel regt in den schlüchtenden Säulen, und jetzt sendet auch noch das Maschinengewehr, das die Bayern rasch in Stellung bringen, ihnen von vorn seine tödlichen Griffe entgegen.

Nur wenige Minuten verstreichen, bis auch der letzte Mann gefallen ist, und als die deutsche Truppe auf dem Blate der Vernichtung eintritt, geben bereits die Tiroler von droben sieghaftende Signale. Auch der Frontangriff ist unter schwersten Verlusten für den Gegner abgeschlagen fluchtartig, seine Toten und Verwundeten auf dem Kampffeld zurücklassend, muß er den Rückzug antreten, und nur vom Monte Martyro herüber dröhnen noch immer die Geschütze, Schrapnell und Granaten auf die Stellung der Verbündeten seiend.

Die Aufräumungsarbeit müssen schon wir unternehmen, meint der Leutnant. „Unsere österreichischen Kameraden brauchen Stunden, bis sie da herunterkommen. Aber ich glaube, wir werden nichts Lebendes mehr finden.“

„Da regt sich noch etwas, Herr Leutnant, dort, unter den Kreuzweis übereinander gestürzten Stämmen“, ruft Neht, dessen scharfe Augen rasch den furchtbaren Trümmerhaufen abgesehen haben.

„Man muß ihn zu befreien suchen“, sagt der Leutnant, näher tretend, „aber, heiliger Gott, was ist denn das.“

„Prollte er gleichzeitig zurück, „das ist ja einer der Unsern, ein österreichischer Kamerad! Wie ist das möglich?“

„Sie scheinen ihn gefangen und mit sich geführt zu haben“, bemerkt der zunächst stehende Unteroffizier.

„Um so schnellere Hilfe tut not. Neht und Antmojer, schauen Sie, daß man den armen Menschen herausbringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Rechnende und Schreibende Tiere.

Seit dem Flug von Hans, den rechnenden Pferden Karl Kralls in Ulberfeld und dem gelehrten Mannheimer Hund Wolf sind in wissenschaftlichen und anderen Zeitschriften, sowie in Tageszeitungen viele Aufsätze über die Frage erschienen, ob es „denkende Tiere“ gibt oder nicht, und noch immer steht Behauptung gegen Behauptung, noch immer glaubt jede Partei ihre Ansicht als richtig erwiesen zu haben. Seit dem Jahre 1911 ist nun der Zoologische Garten in Frankfurt im Besitze einer heute acht bis

neunjährigen Schimpanse namens Vaffo, die von ihrem Wärter Burkhardt außer vielen zum Nutzen auch die Rechenkunst erlernt hat und darin öffentliche Vorstellungen gibt. Kann dieser Menschenaffe, der sicher Verden und Sünden an Intelligenz nicht nachsieht, nun wirklich rechnen? Der Würzburger Psychologe Professor Karl Warbe hat diese Frage zum Gegenstande einer ausgedehnten Untersuchung gemacht und berichtet über deren Ergebnis in einem streng wissenschaftlichen Habilitation, dem von ihm selbst herausgegebenen, bei E. E. Teubner in Leipzig erscheinenden Fortschritten der Psychologie und ihrer Anwendungen.

Die Schimpanse Vaffo bleibt in ihren Rechenleistungen hinter den Uferfelder Pferden, die Aufgaben aus der Wurzel- und Potenzrechnung mit richtigen Lösungen beantworten, erheblich zurück: sie wendet nur die vier Grundrechnungsarten an, beschränkt sich auf den Zahlenkreis bis 100 und arbeitet nur mit ganzen Zahlen. Nach allgemeinen Anweisungen des Leiters des Frankfurter Zoologischen Gartens, Dr. Briemel, hat der Wärter die Schimpanse im Rechnen nach einer Art unterrichtet, die der menschlichen Unterichtsart und der des Schulunterrichtes ziemlich nahe steht; an Gegenständen — Plättchen — erlernte die Schimpanse zunächst die Zahlen, es wurden später Tafeln, die mit den Zahlen von 1 bis 10 beschriftet waren, ihr vertraut gemacht, schrittweise wurde der Zahlenkreis, den sie beherrscht, erweitert, und innerhalb ihrer Grenzen rechnet sie zwar nicht gern, aber sehr sicher. Sie sitzt bei der Vorführung links neben ihrem Wärter und sieht ihm bei jeder Antwort an. Warbe mußte bei seinen Untersuchungen mit vier Möglichkeiten rechnen: es konnte sich um „automatisches Rechnen“ handeln, bei dem die Schimpanse richtige Antworten auf eingeleitete Aufgaben gab, sie konnte selbstständig rechnen, also nicht geübte Aufgaben richtig beantworteten, sie hätte ein natürliches Rechenvermögen haben können, und schließlich bestand noch die Möglichkeit, daß sie überhaupt nicht rechnete, sondern durch Zeichen vom Wärter dazu veranlaßt wurde, die richtigen Antworten zu geben, was immer durch das Ansehen von Tafeln mit den Zahlen 1 bis 10 geschah, die bei größeren Ergebnissen als 10 in geeigneter Weise zusammengefaßt waren. Der Wärter wußte nichts von Zeichen, die er etwa seiner Schülerin gebe; doch war er, ebenso wie Dr. Briemel, der Ansicht, daß das Tier nicht wirklich rechne, sondern beide nahmen eine Art „telepathischer Uebertragung“ an.

Warbe prüfte nun alle Möglichkeiten des Rechnens der Schimpanse. So ließ er den Wärter sich

höher schlagen. Von seiner gewaltigen Größe gibt uns eine Vorstellung die Tatsache, daß 10 Krediten zu gleicher Zeit in den verschiedenen Schiffen und Kapellen gehalten werden könnten, ohne gegenseitige Störung zu verursachen.

Der Vorstand. Letzten Montag wurde eine langwierige und lebhaft bekannte Persönlichkeit zu Grabe getragen, der langjährige Kantinenwächter des 2. Bataillons des Leibregiments Georg Winterhatter.

Das Hotel Reichshof bezw. dessen Leitung erläßt folgende Erklärung: In der Bad. Presse erschien am 17. Juli ein „Eingeladen“, unterzeichnet: Ein gemeiner Soldat.

Die unterzeichnete Person hat auf Nachfrage bei der Direktion des Bad. Presse in Erfahrung gebracht, daß ein Soldat (im Zivilberuf Lehrer) dieses Eingeladen verfaßt habe, und daß das Hotelrestaurant Reichshof damit gemeint sei.

Der Vorgang hat sich, wie einmündige Zeugen zu bezeugen bereit sind, folgendermaßen abgepielt: Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

Am 18. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel kein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten steht, und zwar jedes Glas um 5 Pf. billiger verkauft werde.

1:1 Mittelfr. Anstaltsleiter wurde in der gleichen Nacht ein Büro in der Schwefelstadt geöffnet und daraus eine eigene Stafette mit 248 Mark Inhalt entwendet. Auch in diesem Falle ist der Täter noch unbekannt.

Politische Nachrichten.

Ausland.

Erfolg der Nickelmünze durch Eisenmünzen in Oesterreich.

Wien, 1. Aug. (W.T.B.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums betreffend die Einziehung der Nickelmünzen zu 20 Heller am 1. Januar 1917, sowie betreffend die Ausprägung und Ausgabe von Teilmünzen in Kronenwährung zu 20 Heller aus Eisen am 3. August 1916.

Eröffnung des Parlaments in China.

Petersburg, 2. Aug. (W.T.B.) Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Peking: Hier fand die Eröffnung des Parlaments statt. Präsident Li Yuanung leitete den Treueid auf die republikanische Verfassung.

Grey im Oberhaus.

London 2. Aug. (W.T.B. Nichtamtlich.) Oberhaus. Lord Grey hat seinen Sitz als Biscount of Fallodon eingenommen.

London 2. Aug. (W.T.B.) Daily Mail drückt ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß bei den letzten Zeppelinangriffen deutsches Luftschiff heruntergeschossen worden sei.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen.

deutsche Offensive vor Verdun um einen erheblichen Schritt vorangekommen. Zugleich beweist dieser Erfolg der Deutschen, daß die nun schon über Wochen anhaltende Offensive der Engländer und Franzosen an der Somme nicht einmal die Entlastung der schwer leidenden französischen Truppen bei Verdun bisher hat erreichen können.

Telegramm des Kaisers an Professor Garnat.

Berlin 2. Aug. (W.T.B.) Der Kaiser hat an dem Reich. Geh. Rat Dr. v. Garnat in Berlin nachstehendes Telegramm gerichtet: Wärmsten Dank für die Meldung von der freudigen Aufnahme meiner dem deutschen Volk an der Schwelle des dritten Kriegsjahres gewidmeten Worte in der durch Ihren Vortrag begeisterten patriotischen Versammlung der Reichshauptstadt. Wilhelm I. R.

Wien, 2. August. (W.T.B.) Die Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen der Verbündeten unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wird hier amtlich in demselben Wortlaut gemeldet, wie von deutscher Seite.

Siege und Rebel an der Westfront.

London 2. Aug. (W.T.B.) Dem Daily Telegraph wird aus dem Felde berichtet, daß seit zwei Tagen glühend heißer Sommerhitze herrsche. Es sei nicht das richtige Kampfjeweiter, wobei für die Artillerie noch die Mannschaften. Ueber der Landschaft hängt Nebel, der so dicht wie ein Novembernebel sei. Die Artilleriebeobachtung werde dadurch ungenau, wenn auf großen Abstand geschossen werden solle.

Zum Luftangriff auf England.

Rotterdam, 3. August. (W.T.B.) Daily Mail drückt ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß bei den letzten Zeppelinangriffen deutsches Luftschiff heruntergeschossen worden sei.

London, 2. August. (W.T.B.) Neuer. Amtlich. An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben 6 oder 7 Zeppeline teilgenommen. Nach den hier jetzt vorliegenden Berichten wurden 60 Bomben abgeworfen, meist in dünn besiedelten Bezirken. Ein Luftschiff wurde von Flugzeugen und Abwehrkanonen angegriffen. Man hat, daß es tiefer herabging und dann im Nebel verschwand.

Zur Lage in Griechenland.

Berlin 2. Aug. (W.T.B.) Eine Atheser Habas-Meldung besagt, daß auf Befehl des Kriegsministers die 11. griechische Division aus Saloniki nach Larissa beordert worden sein soll. Nur ein Bataillon blieb in Saloniki. Seine Beziehungen zu den alliierten Truppen können nicht zu Meinungen Anlass geben. Diese Entscheidung sei nach einer Besprechung zwischen dem König und dem Kriegsminister getroffen und den Ententevertretern bekannt gegeben worden. Der König habe ferner Personalveränderungen in Pafestellungen verfügt und Persönlichkeiten ernannt, die für die Aufrichtigkeit der nationalen Wahlen jede Garantie geben.

Zum Verkauf der dänischen Antillen.

Wien 3. Aug. (W.T.B.) Nach einer New Yorker Kabelmeldung des Temps wurden wegen der Gegenerschaft, die der Verkauf der dänischen Antillen in parlamentarischen und intellektuellen Kreisen hervorgehoben wird, die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

Ein italienischer Ministerat.

Wien 3. Aug. (W.T.B.) Auf heute vormittag ist ein römischer Ministerat einberufen. Vosselli hatte gestern eine lange Unterredung mit Bislat und hierauf mit Sonnino, Orlando, Saggi, Morozani, Mussini und Nisneri.

Renaudet für die Begnadigung Casements.

Wien, 3. Aug. (W.T.B.) In der Humanität erörtert Renaudet die Sympathiebewegung in Eng.

aus arbeitsbereit war, zeigte sich, als man ihm nun Redematerialien und anderes vorlegte, das gut beantwortet wurde. Nur eben den Namen Ferdinand, der ja seiner Herrin unbekannt geblieben war, den konnte sie nicht hervorbringen. Nun aber flüsterte Dr. Neumann dieser zu: „Glauben Sie, daß der Name Volmar vielleicht zu jener für Wolf ist“, in der Weise allerdings, daß der Hund es nicht hören konnte, und merkwürdigerweise kloppte er jetzt den Namen, den er nie gehört hatte, den aber seine Herrin kannte.

Es besteht gar kein Zweifel: dieser Hund, mit dem sich so viele Personen intensiv beschäftigt haben, klopft rein, was die Verjudungsleiterin geklopft haben will! Wie bei dem Wärtin der Schimpanse sind es dieser Leiterin ihr selbst vielleicht ganz unbekannt bleibende Bewegungen, die der Schreibtischler erteilt und von dem Tier mit einer besonders ausgeprägten Wahrnehmungsfähigkeit durch Weiterklopfen oder Stöhnen seiner Klopfbewegungen beantwortet werden.

So sind jetzt die Erscheinungen, die man an jenen Affen und an diesem Hunde beobachtet hat, aufgeklärt als vom Menschen selbst hervorgerufene, die in keiner Weise für die Annahme einer besonderen Tier-Intelligenz verwertet werden dürfen. Noch ist das Problem der Elberfelder Herde nicht mit aller Sicherheit in der gleichen Richtung gelöst, vielleicht nur deshalb nicht, weil deren Besitzer die wertvollen Tiere nicht den für ganz ernste Untersuchungen erforderlichen Versuchsanordnungen unterwerfen will, trotzdem er sonst mit größter Liberalität Beobachtern Zutritt zu denselben ermöglicht.

Professor Ötinger schreibt: „Daß die gelehrte Welt all diesen Tierleistungen ein besonderes Interesse entgegenbringt, daß sie sich mit solchen Tierleistungen, wie sie oben geschildert wurden, freut und demnach bisher unbekannt hohe Leistungen von Tieren für studierenwert und möglich hält, das kommt daher, daß sie sich durchaus bewußt ist, daß der überaus komplizierte Bau und die relative Größe der Säugergehirne zahlreiche Leistungen ermöglichen müssen, daß man aber nur ganz wenige kennt, und daß es sehr wohl denkbar wäre, daß der Mensch durch irgend ein Belehren einem intelligenten Tiere einmal die Fähigkeit verliehen, sich anders als durch seine gewöhnlichen Verrichtungen zu betätigen, so daß man mehr von seinem Seelenleben erfahren könnte. Solange dies nicht gelungen ist, geht die moderne Tierpsychologie allerdings andere und weniger dem Irrtum ausgelegte Wege, vor allem den der systematisierten Beobachtung.“

Neumann hatte seine Arbeit mit der Absicht begonnen, einen Beweis für das selbständige Denken des Tieres zu erlangen, sie führte ihn aber zum Gegenteil des erstrebten Ergebnisses. Mit dem Hund hatte er sich bald angefreundet, so sehr, daß dieser ihm nach dem Tode seiner Herrin einen Brief schrieb, in dem er ihm den Tod anzeigte. Die erste Gruppe von Versuchen umfaßt Bemühungen, den Hund auf der selbstgehaltenen Klopftafel zum Klopfen zu bewegen. Das gelang auch, es war aber nie ein Sinn zu ermitteln. Die Familie M. versicherte, das Versagen beruhe darauf, daß Dr. Neumann nicht verstände, die Klopfschläge richtig abzunehmen. In der zweiten Versuchsgruppe wurden dem Tier Gegenstände gezeigt, die es schon längst kannte. Es sollte sie über deren Zahl nennen. Solange niemand von der Familie wußte, welche Gegenstände, welche Zeichen gezeigt waren, kam keine richtige Antwort heraus. Alle diese Versuche hatten das Gemeinsame, daß das Tier nachher, statt eine richtige Antwort zu geben, seiner Herrin eine Anzahl anderer oft unbehagen zu klopfender Worte und Leistungen klopfte. Die Besitzer und ihre Säuglinge nannten diese Erscheinung den Eigenfinn des Tieres. Deshalb ließ Dr. Neumann durch eine der Besitzerinnen irgend einen Gegenstand vorweisen, durch die andere, die nicht bei der Torweisung war, das Tier veranlassen, den Namen des gegebenen Dinges oder die Zahl aufzuklopfen. Bei solcher Anordnung aber klopfte es nur viele schöne und überflüssige Worte. In stundenlangen Bemühungen konnte aus dem Hunde nichts herausgeholt werden als Verlegenheitsphrasen. Sobald aber die beiden Damen Gelegenheit gehabt hatten, miteinander in Verbindung zu treten, dauerte es nur wenige Minuten, bis der Hund die erwartete richtige Antwort geklopft hatte. Ueberhaupt war das Tier nur dann „eigenfinnig“, wenn es sich um Antworten handelte, die der Verjudungsleiterin unbekannt waren.

Dabei und von schreienden Verierverlusten, bei denen aber nicht das Tier, sondern die Verjudungsleiterinnen verriet wurden, berichtet Dr. Neumann in ausführlicher Weise. Nur einer sei erwähnt. Dr. Neumann stellte einen Dr. Lotmar den Damen vor, sprach aber absichtlich dessen Namen so unbedeutend aus, daß es unmöglich war, ihn zu verstehen. Als er mit dem Hunde dann allein war, stellte er ihm den Namen „Ferdinand“ vor. Wolf hatte also den Namen Lotmar nie gehört, und die Damen hatten ihn nicht verstanden. Es sei bemerkt, daß das Tier bis dahin anscheinend Namen immer sehr gut und sehr lange behalten hatte. Nichts amorte es auf Fräulein M.'s Auforderung, den Namen zu klopfen: „Sundel mag nicht.“ Daß es aber durch

Land zu Gunsten einer Begnadigung Casements. Renaudet ist der Meinung, daß die Engländer kein Interesse daran hätten, erbarmungslos zu sein. Er warnt davor, gerade jetzt, wo die irischen Schwierigkeiten noch keineswegs gelöst seien, aus Eifer einen Märtyrer zu machen, der in übertriebener Auffassung von der Möglichkeit eines Freiheitskampfes für sein Vaterland eine Rolle gespielt habe, die noch nicht völlig aufgeklärt sei. Renaudet schlägt sich für die Begnadigung an.

Rumänien und die Zentralmächte.

Berlin, 3. August. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet nach dem Az Cit aus Bukarest: Während der Ereignisse der letzten Woche stöckte der Handelsverkehr mit den Zentralmächten keinen Augenblick. Das Bukarester Importkomitee werde die Regierungen der Zentralmächte ersuchen, die Lieferung der Waren zu beschleunigen.

Ein französisches Luftschiff gestrandet.

Berlin, 3. August. Der Bostischen Zeitung wird aus Genf gemeldet, daß das französische Luftschiff „Mirlande“ auf der Rückkehr von der Front bei Fontenay-Saint-Vair gestrandet ist.

Zur Erklärung des Kriegsernährungsamtes.

Berlin 2. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Der gestern veröffentlichten Erklärung des Kriegsernährungsamtes kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von Chur Sonntag mehrere Priesterweihen.

Einjücker, 31. Juli. Die Pilger-Saison ist nicht gerade großartig. Das Ausland vermag natürlich vollständig. Vom Inland ist der Zustrom mäßig. Die St. Galler rüden ziemlich zahlreich ein. Auch Pilgerzüge kommen von dort. Daneben aber besteht die ganze Saison im Einzelverkehr. Für den August stehen zwei Kongresse in Aussicht, der der Affinitäten und der Gesamt-Kongress. Im Benediktiner-Stifte werden mehrere ausländische Kette, auch erteilt der Bischof von

Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seilerwaren für das Heer.

Berlin 2. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Alle für die Heeresverwaltung bestimmten Angebote in Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seilerwaren und daraus hergestellten Erzeugnisse sind, wie mehrfach in der Presse mitgeteilt wird, an das Webstoff-

Ungefehlte Verwendung der Zuckerbezugscheine.

Berlin 2. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Von verschiedenen Seiten wird häufig und zwar in der Regel angeboten unter der Bedingung, daß die Käufer gegen die Lieferung von Kunsthonig und Marmelade Zuckerbezugscheine geben. Derartige Geschäfte sind nach den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig. Zuckerbezugscheine dürfen nur gegen die Lieferung von Zucker weitergegeben werden. Dagegen ist jede Weitergabe ohne die Lieferung von Zucker und jeder Handel mit Zuckerbezugscheinen verboten. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

Von der Reichsbekleidungsstelle.

Berlin, 1. August. (W.T.B.) Die Reichsbekleidungsstelle teilt nochmals mit, daß sie grundsätzlich an Privatfirmen keine Aufträge über die Auslegung von Bekleidungsangeboten erteilt. Anfragen über die Ausgabe von Bezugscheinen sind an die Landräte bzw. Magisträte der kreisfreien Städte zu richten. Sonstige Aufträge sind bei den amtlichen Ver-

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 26. Juli: Helmut Feib, Vater Emil Bohnisch, Dr. phil. Chemiker; Karl Anton, Vater Otto Ehrhardt, Bahnarbeiter; Gerhard Wilt, Leop., Vater Wilt, Kull, Gewerbelehrer. — 27. Juli: Kurt Vater Anton Stahlberger, Schneider; Wolfgang Derrn., Vater Frdr. Strathaus, Maschineninspektor; Karl Gg. Erwin, Vater Karl Grassel, Maschinenarbeiter; Johannes, Vater Johannes Korf, Fuhrmann. — 28. Juli: Gertrud Rosa Karla, Vater Lud. Grömminger, Oberrevisor. — 29. Juli: Siegfried Kurt, Vater Siegfried Straub, Hausdiener. — 31. Juli: Efriede Kath., Vater Andreas Duttnerhofer, Oberpostassistent; Erich, Vater Leo Schüber, Bestattungsordner; Herta Magdalena, Vater Clemens Dausler, Geschäftskaufmann; Hans Adolf Karl, Vater Burkhardt, Kaufmann; Waldemar Adolf Josef, Vater Waldemar Stenzler, Hauslehrer. — 1. August: Gertrud, Vater Karl Kramer, Kaufmann. Todesfälle. 1. August: Paula Schäfer, ohne Gewerbe, ledig, alt 25 Jahre; Barbara Hädel, Witwe des Landwirts Christian Hädel, alt 76 Jahre; Antonie Hartmann, Lehrerin, ledig, alt 66 Jahre. Beerbigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 3. August: 13 Uhr: Antonie Hartmann, Lehrerin, Herrenstraße 66. — 14 Uhr: Paula Schäfer, Schneidermeisters-Tochter, Karlsstraße 24.

Handelsteil

Erhöhung der Verkaufspreise für Frachtbriefe und andere Formulare. Vom 1. August ab sind die amtlichen Verkaufspreise für Frachtbriefe, deutsche und internationale, ferner für Vorbrude zu Zoll- und Steuerpapieren und statistische Anmeldebescheine auf das doppelte erhöht worden. Es kostet mithin: deutscher Frachtbrief 2 Pfg., ein internationaler 4 Pfg. u. s. f. Die Schreibgebühren bleiben unverändert und betragen nach wie vor 10 Pfg. für jedes Formular. Die erhöhten Herstellungskosten nötigen zur Preissteigerung. Bei der Entscheidung des Frachttundenpreises wird darauf hingewiesen, daß bei Frachttundenpreisen die Verwendung von zwei Steuermarken zu 10 Pfg. statt einer solchen zu 20 Pfg. wie vorgeschrieben, unzulässig ist, es sollen lediglich die vorgeschriebenen 20 Pfg.-Marken Verwendung finden. Expeditionsadressen, die bisher zu 1/2 Pfg. das Stück erhältlich waren, kosten ab 1. August 1 Pfg.

Berlinpapier.

Berlin 2. August. Besondere Firmungsbild. Das Interesse für Eisen- und Stahlwaren, von denen wiederum die führenden westdeutschen und oberdeutschen Werke bezeugen, haben seit der vorigen Woche über den derzeitigen Beschäftigungsgang und über die Aussichten bei dem Uebergang zur Friedenswirtschaft auch heute an. Daneben bestand Kaufkraft für Papierfabrik, Munitions- und Lokomotiv-Aktien. Auf den übrigen Gebieten herrschte wie früher die Geschäftstillstand, doch gewann die feste Grundstimmung für die eingangs erwähnten Wertgattungen im Verlaufe an Boden. Vom Rentenmarkt gilt in der Hauptsache das gestern Berichtete.

BATSCHARI CIGARETTEN

Table listing cigarette brands and prices: A*B.C 3 1/2 PP, KONSUL 4, TACOS 5, SLEIPNER 6, CYPRIENNE 8, MERCEDES 10, HORIZONT 12.

einheitlich Kriegsaufsicht UNVERÄNDERTE QUALITÄT

Frauenarbeitschule

des Badischen Frauenvereins Karlsruhe

unter dem Protektorat J. K. G. der Großherzogin Luise von Baden.

Beginn Montag, den 11. September, vormittags 8 Uhr.

- 1. Unterrichtskurse für häuslichen Bedarf in sämtlichen Fächern der weiblichen Handarbeit. Den Zeitverhältnissen entsprechend wird neben Neuankömmlingen von Wäsche und Kleidern besonderer Wert auf Änderungen und Verwertung älterer Gegenstände gelegt. Extrakurse für Damen. 2. Vorbereitungslehre und Seminar für Handarbeits- und Gewerbelehrerinnen. 3. Berufsausbildung für Weibnäherrinnen, Kleidermacherinnen, Zimmermädchen und Kammerjungfern. Extrakurse für schon im Dienst stehende Kammerjungfern. 4. Volle Pension für auswärtige Schülerinnen in der Anstalt. Die Lehrgänge, geben ausführliche Auskunft und werden Anmeldungen werden täglich von 11-12 und 5-6 Uhr in der Frauenarbeitschule, Gartenstr. 47, entgegen genommen. Leiterin: J. Mayer, Hauptlehrerin. Karlsruhe, im Juli 1916. 2388 Der Vorstand der Abteilung I.

Soolbäder 761

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Syphilis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen Rhachitis u. Bleichsucht der Kinder. Im Friedrichsbad, Kaiserstr. 136.

Frühseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlußprüfung unter staatlicher Leitung

Karlsruhe, Vorholzstraße 44. Antritt und Projekt: Karlsruhe, Kirchstraße 126, Geschäftsstunden täglich, außer Samstags, 9 bis 4 Uhr. Anmeldungen werden noch angenommen. 2519

Künstler-Postkarten.

12 Ansichten aus dem Stadtgarten von Professor H. Göhler. Preis M. 1.— V. Verlagsanstalt. Preis 20 Pf. Forrtätig in allen einschlägigen Geschäften. 2096

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen kommen in sämtlichen Biergeschäften wieder Bier zum Verkauf. Der größere Teil der Bier kostet 24 Pfg., ein kleiner Teil wird mit 21 Pfg. verkauft. Karlsruhe, den 2. August 1916. 2594 Das Bürgermeisteramt.

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins

zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundfähigkeiten der Modernen Gesundheitspflege geschulte Erziehungs- und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter. Jahreskurs für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hilfskrippe. Beginn 1. Oktober 1916. Antritt und Anmeldung durch den Vorstand der Abteilung II, Karlsruhe i. B., Stefaniensstr. 74, ebener Erde, Zimmer 103. 2491 Der Vorstand der Abteilung 2 des Badischen Frauenvereins.

Karl König Dentist

Plomben, künstl. Zähne, Zahnziehen, Reparaturen. Schonendste Behandlung. Mässige Preise. 2515

Städtisches Vierordtbad.

Gründlicher Schwimmunterricht wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Preis für Erwachsene M. 10.— für Kinder M. 6.— Ferienkarten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad 1. August bis 15. September gültig für Erwachsene M. 5.— für Kinder M. 3.— 2449

Hotel-Restaurant Nowack

KARLSRUHE i. B., Ettlingerstrasse. Haltestelle der Strassenbahn, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Schöne, geladene ausgestattete Fremdenzimmer von M. 2.50 an Räume zu Ausstellungszwecken. Vorzügliche Küche. Reine Weine. Guter Mittagstisch. Freiherrl. von Seldeneck'sche Export-Biere. Zwei grosse und kleinere Säle für Vereins- und Familienfeste. Billard. Gartenwirtschaft. Telefon 751. Jakob Verweyen, Geschäftsführer.

Der Biblische Geschichtsunterricht

der drei untersten Schuljahre für katholische Volksschulen. Katechetisch behandelt von Oberlehrer Münch. 12°. 3. Aufl. 160 Seiten. Preis broschiert Mark 1.50. Das aufs beste empfohlene Büchlein wird den Herren Katecheten und Lehrern für die Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichts sehr willkommene Dienste leisten. Jedem Lehrer kann es daher zur Anschaffung bestens empfohlen werden. — Zu beziehen durch die

Sortiments-Abteilung der U.-G. „Badenia“ Karlsruhe.

Sortiments-Abteilung der U.-G. „Badenia“ Karlsruhe.

Verlag der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe i. B.

Erden erschien in zweiter Auflage: Lebensbilder aus dem Seelsorgeklausur. Bearbeitet von Franz Dor. 2. verbesserte Auflage. Gr. 8°. IV und 168 Seiten. Preis kart. M. 1.20. Mit 8 Abbildungen. Inhalt: Franz Xaver Höll, ein Mann der Tat; Geistlicher Rat Wilhelm Weiß, ein Mann der Caritas; Thomas Geiselfarth, der Waisenwater von Hohenzollern; Dekan Peter Schäfer, zarte Gerechtigkeit; Georg Lorenz, ein Priester nach dem Herzen Gottes; Hermann Finneisen, ein Soldatenfreund; Konrad Häring, ein Freund der Presse; Hermann Bär, ein Jünger des eucharistischen Heilandes.

Hochwichtige zeitgemäße Schrift!



Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Zur Massenverbreitung geeignet. Billiger Preis bei grossem Bezuge!

Unentbehrlich fürs Fled sind:

Rasier-Apparate, Rasiermesser, ganze Rasier-Garnituren, sowie Haarschneide-Maschinen. Zu haben in grösster Auswahl im Spezialgeschäft Karl Hummel, Karlsruhe. Telefon 1547 3882 Werderstrasse 13.

Drogerie Lang

Kaiserstrasse 24. Grösste Medizinal-Drogerie in Karlsruhe. Einziges Drogeriengeschäft in der Kaiserstrasse.

Dörre selbst!

Weber's neue Herddörren sind die besten und billigsten. Für kleinere Haush., Mk. 19.—, für mittlere und grössere Haushaltungen Mk. 33.50. Beschreib. und Zeichn. umsonst. Ofenfabrik Weber

Entwickeln

von Platten und Filmen, Anfertigen von Copien, Vergrößerungen, Reproduktionen etc., übernimmt bei tadelloser Ausführung 1649 J. Lösch, Photog.-Handlung Karlsruhe, Herronstr. 35. Mitglied des R.-S.-V.

Umzüge

mit Möbelwagen oder Rollen besorgt durch Selbstmitnahme am allerbilligsten R. Muffinger, Karlsruhe, Kessingstr. 20. Telefon 1700. Galtbar für Schaben durch Viehdiebstahl, Transport- und Haftpflicht-Versicherung. 2344

Diwans

neu, von 45, 50, 55 M. an, hoch. Preis von 70 M. an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstrasse 25. 2451

Monteur

für dauernde Beschäftigung gesucht. Angabe der bisherigen Beschäftigung und Lohnanspruch erbeten an Otto Zepp Zentralheizungs u. Holzfabrik Offenb. i. B.

China, Orient

Waren-Spezialgeschäft: ff. Porzellan, Bronzen, Edelsteinwaren, Silberwaren, Orientwaren, Schachspiele, Möbel, Glasarbeiten, Porzellan, Kunst- Bambusarbeiten, Matten, Dekorationen, Porzellan-Mäntel u. Jacken, orient. Schuhe, viele Rippen, ff. Tee's, Angew. Wilkendorfs Zampferhaus Tel. 1801, Waffage 15 und 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, geg. 1889.